1827. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 11.

Mittwoch den 7. Februar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 30. Januar 1827. Abends 7 Uhr.

Das Befinden Sr. Maj. ist gut. Die Heilung des Fußes ist so weit gediehen, daß der frühere Verband gegen einen leichtern hat verwechselt werden können.

Hufeland. Wiebel. Büttner. v. Graefe.

Berlin, den 31. Januar. Seine Majestät der König haben dem General der Kavallerie, Grafen von Linsingen, und dem General der Infanterie, Grafen von Alten, beide in Königl. Hannöv. Diensten, den rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Maj. der König haben dem Generalmajor und Commandeur der 4. Kavallerie-Brigade, von Sohr, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Dr. medicinae Martiensen in Stralsund, zum Regierungs- und Medizinal-Rath bei der dortigen Regierung allergnädigst zu ernennen geruhet.

Des Königs Maj. haben den bisherigen außerordentlichen Professor in der philosoph. Fakultät der Universität zu Bonn, Dr. d'Alton, zum ordentlichen Professor in der gedachten Fakultät zu ernennen geruhet.

Der bisherige Direktor der höhern Stadtschule zu Linz, Jakob Meyer, ist zum Direktor des Gymnasii in Düren ernannt worden.

Berlin, den 1. Februar 1827. Abends 7 Uhr.

Das Befinden Sr. Maj. ist fortdauernd erwünscht.

Hufeland. Wiebel. Büttner. v. Graefe.

Berlin, den 3. Februar. Seine Majestät der König haben dem Grafen Clemens von Boos-Waldeck die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruhet.

Seine Majestät der König haben dem pensionirten Kreisboten, invaliden Unteroffizier Johann Tramp zu Angermünde, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Königl. Spanische Cabinets-Courier Colle ist von St. Petersburg hier angekommen.

Der Kaiserl. Russ. Lieutenant von Weickhardt ist als Courier von St. Petersburg hier durch nach Paris, und der Kaiserl. Russ. Feldjäger Feodorow als Courier von Paris hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Aus Rheinpreußen, den 29. Januar. Das schnelle Fallen des Rheinwassers bei Köln (auf 7 Fuß am 27. Januar) läßt vermuthen, daß sich das Eis bei St. Goar gestellt hat. Die Mosel und der Main waren schon seit mehreren Tagen zugefroren.

Ein Künstler, Friedrich Fromm, in Köln, hat es unternommen, die vorzüglichsten Oel- und Glasgemälde, welche die Stadt in ihren Kirchen verwahrt, in Steinzeichnungen herauszugeben.

Die Vorbereitungen zu dem diesjährigen Maskenfeste zu Köln sind wieder im besten Gange, und lassen dieses Mal etwas ganz ungewöhnlich Großes und Herrliches erwarten. Nicht minder herrlich, als die erste General-Versammlung der Carnevalsfreunde, wel-

che sich durch eine wohlthätige Handlung auszeichnete, war es die zweite, am 14ten d. Mts. Man kann diese allgemeinen Versammlungen wohl mit Recht als einzelne Akte in dem großen Faschings-Lustspiele ansehen, welches die frohen Kölner nicht eigentlich spielen, sondern erleben. Die dritte General-Versammlung am 21. Januar zählte ungefähr 250 Theilnehmer, und übertraf die vorhergehenden noch an Pracht und Schwung. Komisch-imposant war es zu sehen, wie in dieser Versammlung jedes Mitglied, nach dem Vorschlage eines Carnevalsfreundes, mit einem weißrothen Käppchen bedeckt war, gemäß dem Wahlspruche: „Gleiche Brüder, gleiche Kappen."

Deutschland.

Gotha, den 23. Januar. Unser neuer Landesherr hat durch ein — auch in Druck erschienenes — Rescript bekannt gemacht, welches die oberen Behörden, denen er die Verwaltung des Landes, unter seiner Leitung, übergeben habe, seyen, und wie ihre Geschäftsweise seyn werde. Die oberste Verwaltung besteht aus dem Ministerium. Ferner hat der Herzog, zur bessern Förderung und Aufnahme der Gewerbe und Künste in den Gothaischen Landen, damit eine eigene Commission beauftragt. Dieselbe hat ihre wöchentlichen Sitzungen schon angefangen. Ihr sind, zur Berathung in vorkommenden Fällen, ein Oekonom, ein Kaufmann, und ein im Forstwesen Erfahrener, lauter in ihren Fächern Wohlbewährte, beigegeben. — Der berühmte Mathematiker und Astronom v. Zach zu Genua, konnte der erhaltenen Weisung, Genua und die sardinischen Staaten zu verlassen (auch der Aufenthalt zu Florenz war ihm verweigert worden), nicht Folge leisten, weil er an Steinschmerzen heftig erkrankt ist. Da bei seinem Alter — er ist ein hoher Siebenziger — die Operation lebensgefährlich seyn würde, so hat die verwittwete Herzogin Charlotte, die er als Oberhofmeister begleitet, den durch seine Erfindung der Lithotritie berühmten Doktor Civiale aus Paris kommen lassen, um durch diese neue Methode der Zerbröckelung des Steins, die Heilung zu versuchen. Man glaubt, daß die Herzogin, wenn sie Italien verlassen würde, sich nach ihrem Wittwensitz Eisenberg im Altenburgschen begeben könnte, wo schon 1806, ehe sie Deutschland verließ, eine Sternwarte für sie eingerichtet worden war. Der jetzige königlich sächsische Geh. Rath und Bundestags-Gesandter, von Lindenau, fand sie im November v. J. zu Genua, für ihr Alter, bei vollkommenen Geisteskräften.

Vom Main, den 30. Januar. Am 5. Februar findet in München der erste Maskenball im großen Theater statt. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König eine bedeutende Summe bewilligt, um dieses Vergnügen den Bewohnern der Hauptstadt aufs Neue zu schenken. Nachdem mit dem Brande des Theaters auch das Gerüst und der ganze Fußboden, um das Theater in einen Saal zu verwandeln, verbrannt war, so muß dasselbe nebst manchen dazu nöthigen Erfordernissen neu hergestellt werden, was beträchtliche Kosten macht.

Zu Darmstadt hat der Commandant der Residenz, General-Lieutenant von Follenius, auf Specialbefehl Sr. k. H. des Großherzogs öffentlich bekannt gemacht, wie der Großherzog, von der Treue und Liebe der Einwohner überzeugt, und die in Bezug auf die Feier des 19. Februar bereits geäußerten Gesinnungen derselben mit Dank erkennend, doch alle öffentlichen Feierlichkeiten an diesem Tage, namentlich aber eine allgemeine Erleuchtung der Residenz, verbitte, dagegen wünsche, daß der Betrag der Kosten, welche Jeder zu den beabsichtigten Feierlichkeiten bestimmt haben sollte, zu einer bleibenden wohlthätigen Anstalt verwendet werde.

Die Allgemeine Zeitung meldete neulich nach franz. Blättern, die Frau Herzogin von St. Leu habe Sir Walter Scott Urkunden zu der Geschichte Napoleon's geliefert, welche er so eben schreibt. Die Carlsruher Zeitung sagt, sie sey ermächtigt, diese Nachricht für durchaus grundlos zu erklären.

Die im Werke gewesene Ausspielung der Gemäldegallerie von Malmaison findet nicht statt.

Niederlande.

(Vom 28. Januar.) Man weiß noch nicht mit Gewißheit zu sagen, wie es dem Schiffe Waterloo ergangen ist. Am 21sten sind zwei Dampfboote aus dem Helder ausgelaufen, vermuthlich um demselben entgegen zu gehen. Wie es scheint, sind die Truppen noch am Bord.

Der Prinz Friedrich ist Mittwoch Abend von Harlem im Haag angekommen.

Von den Truppen, die am Bord des verunglückten Schiffs Wassenaar waren, werden nur 15 Mann vermißt.

In Brüssel sind zwei Brüder, Namens Wilhelm und Johann Debie, jener von 19, dieser von 25 Jahren, die am 27. Oktober vor. Jahres ihren Vater so geschlagen hatten, daß er vier Wochen darauf im Hospital starb, zu 20jähriger Eisenstrafe, dem Pranger und lebenslänglicher polizeilicher Aufsicht und zu den Kosten verurtheilt worden.

Johann de Jonghe, ein taubstummer Knabe von 10 Jahren, in Baesele (West-Flandern) ansäßig, ist neulich von Dr. André operirt worden. Die Durchlöcherung des Trommelfells dauerte bei jedem Ohr eine Sekunde, und der Knabe erhielt augenblicklich das Gehör. Der großmüthige Arzt hat für seine Mühe keine Belohnung angenommen.

Der Zustand der herrschenden Krankheit in Ober-Yssel ist während der abgelaufenen Woche im Ganzen nicht besser geworden, hat sich vielmehr in der Ge-

meinde Blokzyl noch verschlimmert; die Krankenzahl ist größer, die Krankheit gefährlicher, und vom 13ten bis zum 20sten starben acht Menschen.

Schweiz.

(Vom 25. Januar.) Der große Gaunerprozeß der Klara Wendelschen Bande, sammt der interessanten species facti, füllt in 13 Foliobänden über 4686 Seiten, und der Werth aller Diebstähle ist auf etwas mehr als 23,000 Fr. berechnet.

Spiliades Mestanopulos, einer der tapferen Vertheidiger Missolunghi's, der sich seit zwei Monaten in Genf befand, ist am 14ten von dort abgereiset. Das griechische Comité hat ihm einen schönen Karabiner zum Geschenk gemacht, und ihm zugleich drei andere eingehändigt, welche für die Capitaine Tzavellas, Genka-Kolokotroni und Karaiskaki bestimmt sind.

Oesterreich.

Aus Tyrol wird gemeldet: Die Schneemasse und die dadurch verursachte Beschwerlichkeit der Passage von Innsbruck über den Brenner, ist ungewöhnlich, und seit 40 bis 50 Jahren nie im jetzigen Grade erlebt worden. Kaum konnte die vereinte Anstrengung mehrerer 100 Arbeiter die ungeheuren Schneemassen überwältigen. Nach der ganzen Länge des Brenners hin hatte der von der Straße zu beiden Seiten weggeschaffte Schnee eine Höhe von 12 bis 18 Schuhen erreicht. Außerdem machen die häufig und selbst an ungewöhnlichen Stellen herabstürzenden Lawinen die Passage höchst gefährlich. Zunächst an der Straße, in der sogenannten Klam, droht eine ungeheure Lawine herab zu stürzen, und die Einwohner der dortigen so wie ähnlicher von Lawinen bedrohter Gegenden leerten ihre Wohnungen, und begaben sich in Sicherheit. Auch in allen Nebenthälern des Wippthals haben die Massen des gefallenen Schnees und die Gefahr der Lawinen die Kommunikation entweder ganz gesperrt, oder sehr erschwert. Für das Frühjahr sind große Unglücksfälle zu besorgen, und selbst ein heißer Sommer dürfte nicht im Stande seyn, allen auf den Ebenen und besonders im Gebirge liegenden Schnee weg zu schmelzen.

Italien.

Zu Annecy hat sich Folgendes ereignet. Der dasige Apotheker Saye, ein allgemein geachteter Greis, starb am 8. Januar ohne die letzten Sakramente empfangen zu haben: der Bischof verweigerte daher das Begräbniß auf dem gewöhnlichen Gottesacker und wollte nur ein Plätzchen an einer Ecke dazu gestatten. Der sehr zahlreiche Leichenzug wurde blos durch die Einwohner, ohne Zuthuung der Behörden, gebildet; eine große Menge der Begleiter hatte Trauerkleider angelegt und es herrschte bei der Bestattung die größte Ruhe. Als jedoch der Senat von Chambery die Sache erfuhr, gab er dem Bischof von Annecy auf, ohne Verzug den Leichnam ausgraben und in geweihter Erde bestatten zu lassen, was auch, aller Einwendungen ungeachtet, einige Tage nachher geschah. Im vorigen Jahre war dieser Bischof nicht glücklicher, als er das Theater in Annecy schließen lassen wollte, welches auf Kosten einer Aktiengesellschaft gebaut worden ist: der Intendant der Provinz schützte die Eigenthümer, und jetzt geben die Schauspieler von Genf öfters Vorstellungen in Annecy.

Spanien.

Madrid, den 13. Januar. Am 11. d. M. Morgens halb 10 Uhr ist der Courier Varga mit einem eigenhändigen Schreiben des Königs an den König von Frankreich abgegangen, wie man sagt, in Bezug auf den Abgang der Schweizer-Brigade.

Der Minister Calomarde wird den Hof nach Pardo begleiten.

Der Herzog von San-Carlos ist zum Feldmarschall erhoben worden.

Aus Catalonien gehen zwei Regimenter nach Estremadura ab, so daß in jener großen Provinz nur 2 nicht vollzählige Regimenter übrig bleiben. Die Rädelsführer in der voriges Jahr bei Gelegenheit des Bessières'schen Aufstandes statt gehabten Verschwörung in Tortosa, sind Geistliche, und das Tribunal war eben im Begriff, das Endurtheil zu fällen, als der Befehl anlangte, die angeschuldigten Priester vor das geistliche Gericht zu verweisen.

Mehrere bei der Einnahme von Braganza verwundete portugiesische Flüchtlinge sind hier angekommen.

An unsern südlichen Küsten lassen sich wieder verdächtige Fahrzeuge blicken, und man fürchtet Landungen.

Die für Estremadura bestimmte Abtheilung des Beobachtungsheeres wird folgendermaßen vertheilt werden: Eine, aus einem Infanterie- und einem Chasseur-Regiment, so wie aus einem Bataillon Milizen, sämmtlich zur Garde gehörig, bestehende Division, wird zwischen Albuquerque und der Sierra de Gata aufgestellt werden, und in Valencia de Alcantara das Hauptquartier nehmen. Nach Badajoz werden, außer der gewöhnlichen Besatzung, das Miliz-Regiment von Badajoz, Sevilla und Valladolid, das 8te Regiment leichter Reiterei, eine Schwadron Artillerie und zwei Compagnien Fuß-Kanoniere verlegt; desgleichen nach Merida das Miliz-Regiment von Cuença, nach Amendralejo das Prinz-Regiment (Reiterei); nach Olivença die Milizen von Truxillo; nach Xeres de los Caballeros (südlich von Badajoz) die Milizen von Ciudad-Rodrigo. Es scheint, daß auch in Salamanca eine kleine Division untergebracht wird. Außer einem daselbst schon eingetroffenen Regiment Reiterei, erwartet man noch zwei Regimenter Infanterie.

Der bekannte Oberst Estarico, einst als Polizei-Intendant in Granada einer der übertriebensten Apostolischen, ist, mit Pässen und Geld versehen, nach Estremadura verschickt worden.

Madrid, den 16. Januar. Man siehet den Abzug der Schweizer als ein Zeichen an, daß unsere Politik von der des französischen Cabinets abweicht. Für unsere Regierung dürfte nun eine neue Epoche beginnen.

Man sagt, daß eine große Menge spanischer Militairs außer Dienst nach Portugal entweicht.

In der Provinz Granada haben unruhige Bewegungen statt gefunden. Einige Dörfer bei Velez=Malaga wollten revolutionaire Banden bilden; sofort ward eine bewegliche Colonne von Linientruppen und Freiwilligen gegen Canillas, Azeituna und Alcauzin ausgesandt. In Canillas ward ein Kerl verhaftet, bei welchem, heißt es, ein Patent als Guerilla=Anführer vorgefunden worden. Dieser Mensch, mit Namen Lopez, soll von einem Schmidt in Alcauzin schon 200 Lanzen haben verfertigen lassen. Der Offizier einer gegen Benamargosa ausgeschickten Schaar Reiterei, ließ sich in der Nacht zum 4ten d. in einer Schenke von zwanzig Bewaffneten überfallen; als sie aber die Pferde und die Waffen der Truppen davon führen wollten, kamen die Freiwilligen des Orts herbei, tödteten einen der Rebellen, einen Bartscheerer, und jagten die übrigen in die Flucht. Bei diesem Gefecht wurden zwei Freiwillige verwundet. Der Schauplatz jener Unruhen ist übrigens voll von schlechtem Gesindel und Schmugglern.

Portugal.

Lissabon, den 13. Januar. Man vernimmt aus der offiziellen Gaceta von gestern, daß Herr Candido Jose Xavier einstweilen das Portefeuille des Krieges angenommen hat. Man sagt, das Minister=Conseil habe es abgelehnt, das Truppencommando dem Marschall Beresford zu geben, da er ein Ausländer sey.

Am 9ten d. ist ein englischer Obrist und ein Beamter des Kriegsministers, von einer Schwadron Reiterei begleitet, nach dem Hauptquartier des Grafen von Villaflor abgegangen, um, wie man hört, mit Marquis Chaves zu unterhandeln. An demselben Tage jedoch hat Villaflor in Coruches da Beira die retirirenden Aufrührer bereits auf's Haupt geschlagen. Viele Militairs kehren zu ihren Fahnen zurück. Der Marquis Angeja ist in vollem Marsche gegen Traz=os=Montes; die schlimme Witterung behindert die Truppenmärsche. Die letzten Berichte des General Correa de Melho reichen bis zum 4ten d. aus Chaves.

Auf Befehl der Regentin werden den englischen Militairs dieselben Ehrenbezeigungen erwiesen als den portugiesischen.

Bei dem für die Rebellen nachtheiligen Gefecht auf der Mondego=Brücke, hat sich vornehmlich ein Major, Namens Schwalbach, ausgezeichnet. Er überschritt zuerst die Brücke, unter dem Rufe: „Es lebe der König Don Pedro!"

Am 8. d. ist Hr. von Gabriac, der nach Brasilien bestimmte französische Gesandte, hier eingetroffen, und gestern nach Rio Janeiro abgereiset.

Frankreich.

Paris, den 25. Januar. Der Moniteur giebt Nachricht aus Madrid vom 20. Januar, daß die portugiesischen Insurgenten, welche von der Straße nach Coimbra ab über den Mondego gegangen waren und sich Spanien genähert hatten, am 9. d. in Coruches da Beira geschlagen worden und einen beträchtlichen Verlust erlitten haben. Schon waren viele derselben auf den spanischen Boden zurückgeworfen.

Der Fürst von Polignac kehrt nach London zurück. Freitag reiset er ab.

Herr Cologna, Präsident des Central=Consistoriums der Israeliten, ist nach Triest abgereiset, und soll seine Entlassung eingereicht haben, dieselbe auch angenommen worden seyn.

Der Pandore zufolge ist in dem Gymnasium zu Versailles ein neuer Aufruhr ausgebrochen, so daß 30 Zöglinge ihren Angehörigen zurückgeschickt wurden.

Auch die Buchhändler, Eigenthümer von Journalen und Lesekabinetten, Papierfabrikanten und Papierhändler, Buchbinder und Mechaniker von Strasburg, haben eine Bittschrift wider den Preßgesetzentwurf, mit 47 Unterschriften, an die Deputirtenkammer gesandt.

Sonntag wurde Maubreuil zum erstenmal verhört, wo er erklärte, seine Absicht sey nur gewesen, durch einen blinden Lärm sich an die Strafgerichte zu bringen, wohin er dann diejenigen nach sich ziehen wollte, welche er als die Urheber seiner Leiden ansehe. In dem Thatbestande zeigen sich erschwerende Umstände, unter andern der, daß Hr. v. Talleyrand in der Eigenschaft als Großkammerherr der Feierlichkeit in der Kirche zu St. Denis beigewohnt hatte.

Der Erzbischof von Paris und der Baron Dupuytren waren die ersten, die Sonnabend den Fürsten Talleyrand besuchten. Man versichert, derselbe habe, als man sie ihm meldete, mit Lächeln geäußert: Ist denn meine Krankheit so bedeutend als die von Talma?

Der Befehl zur ferneren Festhaltung (mandat de dépot) des Herrn von Maubreuil, Marquis von Orvault, qualifizirt sein Verbrechen als Mißhandlung, mit Vorbehalt und Auflauern, verübt gegen den Fürsten von Talleyrand, bei Gelegenheit seiner Amtsverrichtungen als Mitglied der provisorischen Regierung und Minister Ludwigs XVIII. im Jahre 1814. Eine solche That wird laut 231. und 232. des Strafgesetzbuchs mit Einsperrung und dem Pranger bestraft.

Gestern brach in dem Schatzgebäude, gerade dem Handschriftensaal in der königl. Bibliothek gegenüber, Feuer aus. Herr Gail, einer der Bibliothekare, gewahrte das Feuer zuerst. Nach dreistündiger Anstrengung war es gelöscht.

Der Herzog von Fitz-James, der sich in der Pairskammer für die Jesuiten ausgesprochen, stammt von Jakob II. König von England ab, dessen natürlicher Sohn zum Herzog dieses Namens erhoben ward. Bekanntlich hat Jakob II. wegen Begünstigung der Papistenpartei die Krone von England verloren.

In den Salons ist (wie die Pariser deutsche Zeitung erzählt) jetzt viel die Rede von einer Zwistigkeit über die aus Italien entnommenen Namen des französischen Adels der neuern Zeit. Man sagt, Oesterreich und die italienischen Souveraine hätten schon im J. 1815 dagegen Beschwerde geführt, und verlangt, daß die nicht von einem Siege hergeleiteten Namen außer Gebrauch gesetzt würden. Vor Kurzem wurde bei dem österr. Minister, Grafen Appony, die Herzogin von Ragusa angemeldet, jedoch als Herzogin von Marmont empfangen. Man sagt, das diplomatische Corps werde die nämliche Regel beobachten.

Ein Schreiben aus San Sebastian vom 11. Jan. sagt: Die Sache der Anti-Constitutionellen ist verzweifelt. Man versichert, daß sie geschlagen sind, und daß der Marquis von Chaves genöthigt seyn werde, sich bis auf die Grenze von Spanien zu flüchten. Sollte es aber je dazu kommen, daß die Silveira's in den Gebirgen von Portugal einen Guerillas-Krieg organisiren wollten, so würde, bei der unermeßlichen Menge Einwohner, die gegen die Constitution sind, der Krieg lang und furchtbar werden. — Die Quotidienne bemerkt, daß das Stillschweigen der offiziellen Gazette von Lissabon ein Zeichen sey, daß die letzten Kriegsoperationen zu Gunsten der Insurgenten ausgefallen seyn müssen; die Stadt Abrantes habe schon am 3. Januar den Don Miguel zum Könige ausgerufen; dieses müsse doch am 6. Januar in Lissabon bekannt gewesen seyn, und an diesem Tage sey das letzte offizielle Blatt dort ausgegeben worden.

Lord Cochrane ist jetzt in St. Tropez, wo er eine Brigg von 400 Tonnen bewaffnet, die er um 160,000 Fr. gekauft hat. Dieses Schiff bekommt 12- und 14pfündige Kanonen. Die Mannschaft befindet sich bereits in Marseille und erhält ihren Sold. Die Corvette das Einhorn, auf welcher Lord Cochrane in Marseille einlief, ist nach Napoli di Romania abgesegelt, wohin er sich auf jener Brigg begeben wird. Die Corvette soll 160,000 Fr. mitgenommen haben. Lord Cochrane läßt französische, englische, österreichische, griechische und türkische Flaggen verfertigen, die ihm in diesen Tagen abgeliefert werden sollen.

Man meldet aus Larnaka (Cypern) vom 9. Novbr., daß die Janitscharen in Jerusalem in Aufruhr sind, und diese Stadt von dem Pascha eng eingeschlossen sey. Man erwartet die Befehle der Pforte. Das Reisen in Palästina sey jetzt sehr gefährlich, und der Abbé Desmazures habe daher von Jaffa aus wieder umkehren müssen.

Paris, den 26. Januar. Morgen wird in der Deputirtenkammer über sechszehn Petitionen gegen das Preßprojekt berichtet werden.

Die Herausgabe eines Steindrucks, sechs Druckerburschen vorstellend, die mit niedergeschlagener Miene nach den Niederlanden abziehen, ist von dem Censor verboten worden.

Auf der Börse sprach man wiederholt davon, daß der Marquis von Chaves gänzlich geschlagen worden seyn soll, und es mit den Angelegenheiten der Insurgenten sehr schlecht stehe. Man erwartet eine bedeutende Steigerung der Renten.

Großbritannien.

London, den 20. Januar. Der gestrige Courier enthält folgenden, etwas geheimnißvoll lautenden Artikel: „Zwei bis drei französische Blätter, namentlich die Quotidienne, sprechen von Krieg, als von einer unvermeidlichen Sache, und in der That, wenn nur der dritte Theil der von ihnen gegebenen Nachrichten wahr ist, so ist hieran auch nicht zu zweifeln. Die Zurüstungen, die Spanien treffen soll, könnten nicht auf Rechnung einer gegen Portugal zu nehmenden Defensiv-Stellung kommen. Wiewohl wir nun unsern Lesern bemerklich machen, daß jene Nachrichten aus unzuverlässiger Quelle kommen, so glauben wir doch, daß man die vielen feindseligen Gesinnungen, die sich regen, nicht außer Acht lassen müsse; es fehlt nicht an dem Willen, wenn auch an den Mitteln, abseiten einer mächtigen Partei (wir reden nicht blos von Spanien), um die Lösung der streitigen Fragen von dem äußersten und gefahrvollen Kampfe abhängig zu machen."

London, den 22. Januar. Der Todesfall des Herzogs von York hat bisher die Theilnahme an den auswärtigen Ereignissen etwas in den Hintergrund gedrängt. Einestheils interessirte man sich für das erlauchte Königshaus und die aus jenem Ereigniß zu erwartenden Folgen in der Administration und wichtiger politischer Maaßregeln; anderntheils nahm die Begräbnißfeier eine ganze Woche lang die Londoner in Anspruch. Die Personen, welche herbeieilten, den verstorbenen Fürsten in seinem Paradebett zu sehen, waren äußerst zahlreich und fast alle wohlgekleidet. Es war ausdrücklich bekannt gemacht worden, daß nicht anständig gekleidete Leute keinen Zutritt erhalten würden. Ein Fremder mußte daher Donnerstag wohl erstaunen, wenn er Pallmall und St. Jamesstreet voll von gut aussehenden Gesichtern sah; manches Gerücht von geschehenen Unglücksfällen war erlogen, wohl gar von Taschendieben geflissentlich verbreitet, um hie und da die entstehende Unordnung sich zu Nutze zu machen. Freitag erhielten 1000 Knaben aus dem Militairhospital von Chelsea Zutritt zu der Leiche ihres verewigten Beschützers. Sie waren alle in Uniform; 2 trugen

Fahnen; ihre Trompeten waren umflort. Sie gingen in 10 Compagnien; bei der ersten und letzten, als den jüngsten Knaben (mehrere unter 5 Jahren), schritten 36 Wärterinnen einher, sammtlich in Strohhüten und rothen Kleidern. Der Leichenzug fand Sonnabend statt. Zu dieser Trauer=Feierlichkeit setzte sich ganz London von früh Morgens an in Bewegung; schon in der Nacht sah man Männer, Frauen, Kinder, wohlgekleidet, die Straßen auf= und abgehen, ja einige hatten in der Nähe des St. James=Palastes förmlich Bivouac gehalten. Um 6 Uhr früh bildeten die Straßen nach der Ecke von Hyde Park zu eine dichte Menschenmasse; die Westminsterbrücke war kaum zu passiren, und obgleich es noch finstere Nacht war, sah man doch alle Häuser in St. Jamesstreet, und namentlich die der Clubbs, hell erleuchtet, wobei die tiefste Stille herrschte, nur von dumpfem Glockengeläut unterbrochen. Indeß waren, durch ein Mißverstandniß, die Laternen in St. Jamesstreet früh ausgelöscht worden, so daß die Constables alle mögliche Mühe hatten, eine Zahl von gutgekleideten Landstreichern im Zaum zu halten. Um halb 7 Uhr rückte das Regiment Gardé=Lanziers auf den Platz vor dem Palaste, und 2 Reihen Militair stellten sich an beiden Seiten der Straßen auf, durch welche der Zug gehen sollte. Die Prozession setzte sich um 8 Uhr in Bewegung, von 12 Trauerleuten zu Pferde eröffnet. Ihnen folgten 12 Marschälle, gleichfalls zu Pferde, mit Trauerflor um die Stäbe und schwarzen Schärpen angethan. Hierauf erschienen sieben sechsspännige Trauerkutschen, von Trauerleuten zu Fuß umringt, alsdann eine Abtheilung der Leibgarde zu Pferde, die Säbel verkehrt unter dem rechten Arm haltend und mit Trauerflören um die Küraße. Hinter ihnen fuhr die Kutsche des Herzogs von York, von 6 schwarzen Pferden gezogen, und drei Bediente hinten auf. Nun kam der Trauerwagen, mit 8 schwarzen Pferden bespannt, auf demselben stand der prächtige Sarg, und zu beiden Seiten schritt eine große Anzahl von Dienern und 12 Leittrabanten mit gesenkten Hellebarden einher. Hinter denselben sah man 8 Reiter in tiefer Trauer mit Trauerschwertern, 2 Herolde, 50 Mann von der Garde zu Pferde. Jetzt erschien des Königs Kutsche, mit 6 Pferden bespannt, mit vielen Dienern daneben und dahinter, alsdann die Kutschen der Herzöge von Clarence und Sussex, der Prinzessin Sophia, des Herzogs von Gloucester, der Herzogin von Kent und des Prinzen Leopold. sämmtlich sechsspännig und hinter einer jeden 3 bis 4 Diener; 20 Leidtragende und Militair machten den Schluß. Es ist bemerkenswerth, daß keine andere Kutschen folgten; es war dies der ausdrückliche Befehl des Königs, um der Prozession den Karakter militairischer Einfachheit zu erhalten; der Mangel von Musik (das Musikcorps zog still an der Spitze des Zuges) trug dazu bei, die durch nichts unterbrochene Stille höchst feierlich zu machen. Alle Läden waren geschlossen, nur die Glocken der nächsten Kirchthürme waren zu hören. Die ganze Umgegend des Palastes, Piccadilly ꝛc. bis nach der Straße von Windsor zu, war voll Menschen. Der Schloßplatz war rings herum an den Fenstern, Balkons und Gerüsten vornehmlich mit Damen besetzt, und mancher Platz wurde mit 5 Guineen (36 Thlrn.) bezahlt. Die Dächer waren mit Neugierigen besäet, und in unfertigen Häusern sah man Frauen von einem Stockwerk nach dem andern auf Leitern heransteigen. Viele Eigenthümer hatten aus Vorsicht die Balkons ihrer Häuser gestützt. Wagen und sonstige Gelegenheiten nach Windsor und der Gegend wurden an dem Tage mit Gold aufgewogen. Als man in die enge Straße von Brentford (anderthalb deutsche Meilen von London) ankam, hatte der Zug ganz das Ansehn einer marschirenden Armee. Einhundert bis zweihundert Wagen aller Art standen in einer Reihe, und vor ihnen an 2000 Fußgänger aus dem mittlern Stande, entschlossen, mit der Prozession nach Windsor zu gehen. Zum Ruhm der Londoner sey es jedoch gesagt, die unübersehbare Masse beobachtete den feierlichsten Anstand, und selten hat man eine so allgemeine Theilnahme gesehen, weder bei freudigen, noch bei trauervollen Ereignissen. Um halb 9 Uhr kam der Zug unter Fackelschein in Windsor an. In dieser Stadt waren Logis, Betten und dergleichen, für keinen Preis mehr zu haben. Man forderte für ein Schlafzimmer auf die eine Nacht 22 Thlr. Vorderzimmer bezahlte man mit 2 bis 20 Pfd. Sterling. Mehrere sehr angesehene Personen waren froh, für einen Sovereign (6 Thlr. 25 Sgr.) die Person, wenn auch kein Bett, doch wenigstens eine Stelle in einem Zimmer die Nacht zu erhalten. Durch ganz Windsor schloß sich Kavallerie an den Zug an, indem jeder 6te Mann eine Fackel trug. Um 10 Minuten vor 9 stand der Sarg vor der Georgen=Kapelle (diese Kapelle ist im J. 1473 erbaut und im J. 1790 ausgebessert worden), in welcher Militair, namentlich von denen, die bei Waterloo gefochten, aufgestellt war. In der matt erleuchteten Kirche waren die Wände behangen, der Fußboden mit dickem Tuch belegt, so daß kein Fußtritt vernommen wurde. In feierlichem Aufzuge, den Hofstaat des Verstorbenen an der Spitze, und die vornehmsten Beamten vom Militair, der Geistlichkeit, der Administration (auch Graf Münster und mehrere Minister, Pairs ꝛc.) hinterdrein, ward der Sarg in die Kapelle gebracht. Die Herzöge von Beaufort, Dorset, Rutland, Wellington, Northumberland und Newcastle trugen die Enden des Leichentuches, 4 Generale und 4 Lords den Sarghimmel. Als ersten Leidtragenden bemerkte man den Herzog von Clarence, in einem langen schwarzen Mantel, worauf der Stern des Hosenband=Ordens eingestickt war; 2 Marquis unterstützten ihn, 2 trugen die Schleppe und 8 Grafen folgten. Der Herzog und sein Bruder, der Herzog

von Sussex, desgleichen der Herzog von Gloucester, nahmen ihre Plätze zunächst bei dem Sarge. An der Seite saßen die 6 Herzöge, welche das Leichentuch trugen; 6 von eben so vielen Obersten getragene Fahnen (von Albany, Hannover, der weißen Rose u. s. w.) wurden zwischen dem Altar und dem Sarge aufgestellt. Auf dem Sarge lag die Krone des Herzogs, sein Schwert, der Marschallsstab und seine Orden. Nachdem Alle die gehörigen Plätze eingenommen, ward ein Chor angestimmt, in dem namentlich ein trefflich ausgeführter zweistimmiger Gesang jedes Herz mit Wehmuth erfüllte. Nach den Worten (Ps. 55, V. 7): „O hätt' ich Flügel gleich der Taube, daß ich flöge Rast zu suchen!" sprach der Dechant von Windsor das Gebet, und der Sarg sank vermittelst einer unsichtbaren Vorrichtung langsam in die Gruft hinab. Es folgte hierauf Gesang und Gebet und der Segen für den Verewigten. Nach beendigtem Gottesdienste, und nachdem die vornehmsten Leidtragenden sich zurückgezogen hatten, ward das Publikum in die Kirche eingelassen. — Viele von den Fremden kehrten erst heute früh wieder nach London zurück, um nicht am Sonntage zu reisen. Für die Ordnung in Windsor, wohin von der ganzen Gegend rund umher die Menschen geströmt waren, hatte der Polizei-Richter Sir Rich. Birnie, der bereits am Freitage mit 76 Polizeibeamten daselbst eingetroffen war, hinlänglich gesorgt. Einige dieser Herren waren jedoch allzustreng; sie sollten Niemanden nach dem Kastell lassen, der kein Billet hatte, und wiesen sogar den Sprecher des Unterhauses ab, als ein Herr, der zufällig zugegen war, diesem seine eigene Einlaßkarte anbot, die er indeß ausschlug. Gleichwohl muß er später durchgelassen worden seyn, da er in dem Chor der Kapelle gesehen worden ist. Trotz dieser Strenge ist sehr viel an diesem Tage gestohlen worden, namentlich seidene Taschentücher. Im Ganzen aber darf man behaupten, daß bei dieser Feierlichkeit äußerst wenig Unglücksfälle sich ereignet haben, und überall eine rege Theilnahme, gleich der bei der Beerdigung der Prinzessin Charlotte, bemerkt worden ist. In Portsmouth thaten an jedem Tage des Begräbnisses die Forts und das Schiff Victory (auf dem Nelson blieb) von 3 Uhr Nachmittags bis Sonnenuntergang alle Minuten Schüsse.

London, den 23. Januar. Die Beschreibungen in unsern Zeitungen über das Leichenbegängniß des Herzogs von York sind über die Maßen ausführlich. Der Courier hat sogar eine Abbildung des Sarges gegeben.

Die Ernennung des Herzogs von Wellington zum Commander-in-Chief der ganzen Landmacht Sr. Majestät, wird heute Abend durch die Hofzeitung bekannt gemacht werden.

Herr Canning hat sich von Windsor nach Bath begeben, um daselbst den Grafen von Liverpool zu besuchen. Herr Peel befindet sich bei dem Herzoge von Wellington auf dessen Landsitz zu Stratfieldsay. Der Herzog ist einige Tage unpäßlich gewesen.

Alle unsere Nachrichten aus Portugal und Spanien sind älter, als das Ausland sie, über Frankreich, hat. Dampfböte sind von Portugal nicht angekommen, es muß sich daher nichts Außerordentliches zugetragen haben. Lord Beresford hatte am 1. Januar noch kein Commando und machte den ruhigen Zuschauer.

Die New-Times machen über die Politik Spaniens folgende Bemerkungen: „Die Nachricht von Ferdinands Kriegsrüstungen macht nur einen schwachen Eindruck auf uns; auch halten wir jene Rüstungen für kein Zeichen, Portugal Widerstand zu leisten. Erstlich hat Ferdinand von seinen eigenen Unterthanen genug zu besorgen, so daß er ihre Kräfte lieber unentwickelt läßt; zweitens ist er gewissermaßen abhängig von seinen französischen Bundesgenossen und Beschützern; drittens wird der König von Spanien, selbst wenn er nachgeben muß, dies nur auf eine Art thun, wodurch seine Würde so viel als möglich gerettet und sein Stolz geschont wird. Er meint vermuthlich, eine imponirende Stellung und eine hochtönende Sprache werde den Zugeständnissen, die ihm sonst Unehre zuziehen würden, Würde verleihen. Auch besitzt er Männer genug, die es nicht verschmähen, Geld zu ziehen, unter dem Vorwande, man müsse sich rüsten, um gegen die Freiheit der Nachbaren einen fanatischen Krieg zu führen. Demnach sind wir fest überzeugt, daß die spanischen Minister, wenn sie mit Vernunft zu Werke gehen, trotz dieser Rüstungen, Englands Forderungen eingehen werden."

In Dublin ist man von der baldigen Emancipirung der Katholiken fest überzeugt.

Unter dem Vorsitze des ehrenwerthen Herrn George Vernon hat sich zum Besten der Juden eine Gesellschaft gebildet, die den Namen Philo-Judaea angenommen hat. Monatlich werden in einer Kirche, die in der Nähe der Gegend, wo die Juden wohnen, belegen ist, Vorträge gehalten; ferner will der Verein armen Juden mit ärztlicher und sonstiger Hülfe beistehen. Die erste Vorlesung hatte am 16. d. M. Abends statt. Der Eidam des Erzbischofs von Dublin sprach von dem Zwecke der Gesellschaft. Es waren viele Israeliten gegenwärtig.

Neulich sind in Liverpool zwei Arbeitsleute zu einjähriger Zuchthausstrafe und 25 Pfd. Sterl. Buße verurtheilt worden, weil sie auf Zureden von Studenten sich hatten verleiten lassen, Leichen auszugraben, um sie in die anatomischen Säle abzuliefern.

Unsere Blätter füllen ganze Spalten mit den Verhandlungen des Prozesses zwischen dem Major Bligh und dem Hrn. Wellesley (der bekanntlich des erstern Frau in Italien verführt haben soll, und dessen Gattin unlängst vor Gram gestorben ist) vor dem Kanzlei-Gericht. Der Gerichtssaal ist stets gedrängt voll

Menschen, und Wellesley muß jedesmal durch eine Hinterthür entschlüpfen, um dem Gedränge der Neugierigen, auch wohl um Beleidigungen zu entgehen. Als einen fleißigen Zuhörer hat man Hrn. Washington Irving bemerkt, der vermuthlich Stoff zu einem neuen Kapitel im „Skizzen-Buch" sucht.

Die vorige Woche bezahlte Hr. Payne ein Pferd, Namens Figaro, mit 1300 Guineen (9550 Thlrn.)

Schweden.

Stockholm, den 20. Januar. Se. Majestät der König wird zur Eröffnung des norwegischen Storthings, die am 5. Februar statt finden wird, am 24. oder 25. d. M. nach Christiania abreisen.

Hier in Stockholm ist die Sterblichkeit sehr groß. Seit vielen Jahren erinnert man sich nicht so vieler Krankheiten und Sterbefälle unter den Armen dieser Hauptstadt, als in den letzten 2 oder 3 Monaten.

In Norköping hat ein Natur-Ereigniß großes Erstaunen erregt: der Motala-Fluß war nämlich vom 30. Dezember Nachmittags bis zum 31sten Abends da, wo er einen Wasserfall oberhalb Norköping bildet, so abgelaufen, daß man mehr als 24 Stunden weit trockenen Fußes von der alten Brücke bis zum obern Falle über denselben hingehen konnte. In der Neujahrsnacht um 1 Uhr verheerten zwei heftige Gewitterstürme die Gegend, man sah am westlichen Horizonte häufige Blitze und mehrmals ein schwaches Donnern in der Ferne. An demselben Tage des Abends fing ein starker Schnee an zu fallen.

Rußland.

St. Petersburg, den 23. Januar. Am 18ten d. Mts., als dem Tage der Erscheinung Christi und dem Geburtsfeste Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Anna Pawlowna, Prinzessin von Oranien, war feierlicher Gottesdienst in der Hofkapelle des Winterpalais; darauf fand die Wasserweihe auf der Newa, vor dem Palais, mit aller Feierlichkeit statt. Die zuströmende Volksmenge war unzählig. Bei dem Te Deum ertönte Kanonendonner. Die Parade unterblieb der Kälte wegen.

Bei dem Sturme, der in der Mitte Novembers an der Küste des kaspischen Meeres gewüthet hat, zeigte sich die merkwürdige Erscheinung, daß das Seewasser so tief in die Wolga eindrang, daß zwei Wochen lang die Einwohner von Astrachan salziges Wasser hatten. In der Regel vermischt sich das Wasser der Wolga mit der See erst vierzehn deutsche Meilen von Astrachan. Man versichert, daß selbst in der Stadt Tzaritsin (57 deutsche Meilen von Astrachan) das Flußwasser merklich verändert war. Am 23. December war in Astrachan noch keine Winterkälte; es regnete, und der wenige Schnee, welcher gefallen, war bald geschmolzen.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 1. Januar. Die Heeresmacht soll auf 300,000 Mann gebracht werden. Hier befinden sich 2300 Mann in der Kaserne Oscebedschi, 2500 Mann in der Kaserne Arabadschi, 3000 in der Kaserne des alten Serails, mit rothen Aufschlägen; 4000 Seimen, 5000 Bostandschi's; 5000 hat man nach den Dardanellen, Tenedos, Chios und Morea abgeschickt: 10,000 Mann waren am 3. v. M. in Boli, von denen ungefähr die Hälfte hier eingetroffen ist. Im Arsenal unterhält die Regierung 600 Mann; sie sollen auf 3000 verstärkt werden. Der Kapudan Pascha will die 400, die er bezahlt, auf 1000 vermehren. Bei diesem Corps sind die europäischen Offiziere angestellt. Die Zahl der Topschis (Artilleristen) wird von 16,000 auf 30,000 erhöht; die Zahl der Bombardiere wird auf 6000 angeschlagen. Wie man hört, wird die hiesige Besatzung 120,000 Mann stark werden. — In Albanien sollen die Griechen sich empört haben, und Ismail Pascha bereits gegen sie aufgebrochen seyn. Man hat unter den Albanesen ein Komplott entdeckt, in Folge dessen mehrere hundert Personen verbannt worden sind. Der Pascha von Mouch (ein Curde) hat sich empört; Galeb Pascha von Erzerum hat Befehl, gegen ihn zu marschiren. Gestern war der Großherr im Arsenal und ließ die neuen Truppen manövriren.

Herr von Minciaky (meldet die Allgem. Zeitung) läßt bereits das russische Hotel in Bujukdere zur Aufnahme des Herrn von Ribeaupierre einrichten. Der Sultan soll auf den Hospodar der Moldau sehr ungehalten seyn, weil er den, dem Botschafter entgegengesandten Mehmandar, auf ein bloßes Gerücht hin veranlaßt hatte, zu dessen Empfang nach Skuleni aufzubrechen. Die Unterhandlungen zur Pacifikation Griechenlands, welche Hr. Stratford-Canning bisher betrieben, und dabei von dem Reis-Effendi nur abschlägige Antworten erhalten hat, sind noch in der alten Lage. Das System der Reformen verspricht den beabsichtigten Erfolg, nur in Asien, wo die Zahl der Verbannten und Flüchtigen sehr groß ist, zeigt sich hie und da Widersetzlichkeit. In Aleppo mußte sich der Pascha flüchten, um der Wuth der Janitscharen zu entgehen, und der Firman zu deren Auflösung ist noch nicht vollzogen. Aehnlicher Widerstand droht ganz in der Nähe der Hauptstadt auf der asiatischen Seite, wo die Zahl der Unzufriedenen sich täglich mehrt.

Ibrahim Pascha hat einen Versuch mit 1500 Arabern gegen das Land bei Caritena gemacht, ist aber dabei an drei verschiedenen Orten mit Verlust geschlagen worden. Er wollte auch gegen die Provinz Calavrita vordringen, fand aber Widerstand in Trissotam. Die Griechen erwarteten ihn in den Pässen von Sopotos, allein er kam von da nach Tripolizza zurück.

Beilage

Beilage zu No. 11. des Correspondenten von und für Schlesien.

Mittwoch, den 7. Februar 1827.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 13. Januar. Nachrichten über Odessa (sagt die Allgemeine Zeitung) melden uns, daß der englische Minister des Auswärtigen, Hr. Canning, schon am 29. August die ihm von der griechischen Insurgenten-Regierung aus Napoli di Romania zugeschickte Vollmacht zur Eröffnung von Unterhandlungen, dem kaiserlich russischen Staatssekretair Grafen von Nesselrode abschriftlich mitgetheilt hätte. Man glaubt daher, daß, sobald der Marquis v. Ribeaupierre in Konstantinopel eingetroffen seyn wird, diese Unterhandlung unverzüglich gemeinschaftlich von ihm und dem englischen Gesandten betrieben werden dürfte.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Gegenwärtig ist ein merkwürdiger Prozeß hier im Gange. Das königliche Consistorium hat die Weisung erhalten, nur solche Prediger anzustellen, welche sich bereit erklärt haben, die neue Agende anzunehmen. Der hiesige Stadt-Magistrat hat kürzlich als Patron zweier hiesigen Kirchen, zwei Prediger zu diesen Stellen berufen, deren Einsetzung das Consistorium verweigert, weil sie die neue Agende nicht annehmen wollen. Der Magistrat hat hierauf das Consistorium bei dem Kammergerichte verklagt, und dieses hat die Klage angenommen. — Der ebengedachte Fall veranlaßt zur Erwähnung einer rechtlichen Entscheidung, die einen neuen Beweis der strengen Rechtlichkeit der preußischen Regierung und der gesicherten Rechtspflege in unserm Vaterlande giebt. Von Seiten des Kriegsministeriums war im J. 1815 mit dem französischen Baron v. Champy ein Kontrakt wegen Errichtung einer Pulver-Fabrik abgeschlossen worden. Später traten Umstände ein, welche die Vollziehung des Kontrakts verhinderten. Herr v. Champy sah sich genöthigt, den Fiskus zu verklagen, und das Gericht hat entschieden, daß ihm eine Entschädigung von beinahe 200,000 Frcs. ausgezahlt werden müsse; was auch bereits geschehen ist."

Man schreibt aus dem sächsischen Erzgebirge: In der Mitte und in der letzten Hälfte des Januar ist so viel Schnee gefallen, als man seit vielen Jahren nicht erlebt hat. Für Fuhrwerk sind nur die eigentlichen Chausseen gangbar. Zwischen vielen Orten ist die Kommunikation ganz gehemmt. In einigen Dörfern an der böhmischen Grenze hat man an stürmischen Tagen stundenlang die Glocken gezogen, um Wanderern anzudeuten, wo sich ein Ort befinde. Man hört dessen ungeachtet von vielen Unglücksfällen, und daß Menschen vor Erschöpfung und Frost im Schnee umgekommen sind. Sollte dieser Schnee schnell schmelzen, dann hätte man hohe Fluthen der Bergströme zu befürchten, welche ohnehin jetzt schon voll gehen.

Hr. Rossi, Besitzer einer Thiersammlung, zeigt gegenwärtig zu Dresden einen Riesenhayfisch oder Menschenfresser. Dieses See-Ungeheuer wurde am 15. März 1825 bei Duino, in der Gegend von Triest, zufällig in den ausgeworfenen Fischernetzen zum großen Erstaunen und Entsetzen der Fischer gefangen, und troß aller Anstrengung der zusammengerufenen Schiffleute, und der Hülfleistungen der benachbarten Schiffe, nur durch den günstigen Zufall glücklich bekämpft und getödtet, daß sich das Ungethüm bei dem Bestreben, sich aus den Banden zu befreien, mit großer Heftigkeit auf die trockene Küste schleuderte, und so dem natürlichen Elemente, in welchem es allein seine Kräfte zu äußern und seine Gliedmaßen zu gebrauchen vermochte, entrissen, bezwungen werden konnte. Nach Triest gebracht, wurde dieser ungeheure Fisch für den wahren Riesenhay (Squalus maximus) erkannt, gewöhnlich nur ein Bewohner des hohen Nordens. Das Exemplar ist weiblich, und zwar das erste weibliche, welches man von dieser Art kennen lernte, und maß (29 Fuß) 14½ Elle, sein Gewicht betrug im frischen Zustande 10,000 Pfund, die Leber allein wog 417 Pfd. und gab 200 Pfd. Thran, die übrigen Eingeweide wogen 191 Pfd.; der in 7 Reihen stehenden Zähne hat man gegen 4000 gezählt.

Als eine naturgeschichtliche Merkwürdigkeit verdient der höchst seltene Fall erwähnt zu werden, daß auf der gräflich von Veltheimschen Oekonomie zu Harbke eine Kuh, Schweizer Race, am 22. Januar in der Zeit von anderthalb Stunden drei Kälber, und zwar sämmtlich Bullen-Kälber, geboren hat, welche am 27. Januar alle noch am Leben waren.

Durch den Brand von 1812 hatte die kaiserl. Universitäts-Bibliothek zu Moskau den größten Theil ihrer Schätze verloren. Durch die Fürsorge des Kaisers Alexander, der sogleich befahl, aus den andern Bibliotheken des Reichs die Doubletten dahin abzugeben, so wie durch die Freigebigkeit mehrerer patriotisch gesinnter Privatmänner, ist sie indeß bereits wieder auf 25,000 Werke, in ungefähr 30,000 Bänden, angewachsen. Eines der geschmackvollsten Gebäude, ein wahrer Musentempel, ward zur Aufnahme der Universität errichtet. Die Bibliothek ist darin in einer schönen, gewölbten, mit antiken Büsten geschmückten Gallerie und in zwei anstoßenden, zwar minder prächtigen, aber eben so bequemen Sälen, aufgestellt. Sie hat jetzt auch in einem vollständigen, zur leichten Uebersicht wohl geordneten Katalog, eine, ihren Gebrauch

auf alle Weise erleichternde Einrichtung erhalten. Es ist dieses das Verdienst des dortigen Staatsraths Reuß, eines gebornen Würtembergers.

Eine Beilage zur Gazetta di Venezia enthält einen interessanten Bericht von den Fortschritten, welche der Bau der Kirche macht, die Canova in seinem Geburtsorte Possagno aufzuführen durch sein Testament verfügt hat. Der berühmte Verstorbene war der Meinung, daß die Kunst keinen erhabneren Beruf habe, als die Religion zu feiern, und daß er seine, als Künstler erworbenen, Reichthümer nicht würdiger verwenden könne, als zu der Errichtung eines Tempels.

Während des Orkans am 14. Januar hat man in Kopenhagen eine sonderbare Erscheinung am Barometer wahrgenommen. Es stand unter Erdbeben, und bei den doppelten Thermometern strömte das Quecksilber über. Abends 10 Uhr zeigte es 26, 4, 23, Pariser Maaß, dann stieg es wieder um 11 Linien bis 7 Uhr des andern Morgens. Es war dies der niedrigste Barometerstand, den man dort während der letzten 50 Jahre kennt.

Zu Odensee in Dänemark hat man am 14. Januar Abends ein unaufhörliches Blitzen bemerkt.

Seit den Arbeiten des Bayle, Laenec und Prof. Cayrol über die krebsartigen Krankheiten, hat die Heilmethode dieses Uebels keine Fortschritte gemacht. Man glaubt, der Menschheit einen Dienst zu leisten, indem man die Aufmerksamkeit der Aerzte auf die Methode des Herrn Recamier zieht, die er in dem öffentlichen Klinikum am Hotel-Dieu lehrt, und wodurch diese Krankheit ohne Operation geheilt wird. Sein Verfahren, dessen Gelingen über alle Hoffnung gegangen ist, besteht in einem sanften, gleichen, und nach und nach verstärkten Zusammenpressen der krebsartigen Geschwulst mittelst Schwamm (Agarie), und einem methodisch angelegten Verbande.

Die britischen Aerzte in Calcutta haben zufällig die für den Rhein einst wichtige Entdeckung gemacht, daß im feuchten Ostindien die cholera morbus kein besseres Gegengift, oder auch Vorbauungsmittel der gedachten Krankheit besitzt, als den Genuß jungen Rheinweins. Bemerkt wurde, daß gerade die Jugend, aber nicht das Alter dieses Weins sich so heilend bewies.

Der große freie Platz in Hamburg, wo sonst der Dom gestanden, wird jetzt in der Mitternachtstunde durch Hunderte von Menschen besucht, um — einen Geist zu sehen, der da zwischen 12 und 1 Uhr erscheinen soll. Er scheint aber so große Gesellschaft nicht zu lieben, und ist bis dahin nur Einzelnen sichtbar geworden. (Ein junger Mensch soll sich diesen Spaß mit einem Hohlspiegel gemacht haben.)

Vor Kurzem zog Abends ein armer blinder Mann auf dem Boulevard zu Paris umher, von seinem treuen Hunde geleitet, der als Sammler eine hölzerne Schüssel, die schon voll Gaben war, im Munde trug. Zwei Schelme, die der Blindheit trauen, schneiden die Schnur ab, womit der Hund an seinen Herrn gebunden war, und ziehen ihn mit sich fort. Aber der Blinde, nicht faul, sperrt seine beiden großen Augen auf, und erblickt, nebst dem Tageslicht, auch die zwei Schelme, die er mit seinem Stocke zwingt, ihm das gestohlene Gut wieder zu geben. Ein Polizei-Agent, der gerade bei der Hand war, thut seine Pflicht, und die Diebe, der Blinde nebst dem Hunde, werden auf die Wache geführt.

Kürzlich las man in Berliner Blättern eine Aufforderung, in welcher Jemand zu einem Geschäfte, das 100 Procent trage, hundert Thaler und einen Associé suchte. Ein Neugieriger, der sich darauf einlassen wollte, erhielt auf seine Anfrage zur Antwort, daß ein Guckkastenbesitzer in Schlesien auf Spekulation weiße Mäuse kaufen, und während dieser Geschäftsreise dem Darleiher die Führung und den Ertrag des Guckkastens überlassen wolle.

In der musikalischen Welt ereignete sich im vorigen Jahre die Merkwürdigkeit, daß das neue Produkt: „die Frühlingsstimmen" von zwei Vögeln bearbeitet wurden; Stieglitz lieferte nämlich den Text und Lerche setzte die Musik.

So wie eben jetzt, hat schon im vorigen Jahrhundert, gegen Ende der Regierung Ludwigs XV., ein Affe auf dem Theater die Pariser vergnügt. Das Theater Nicolet, nun de la Gaité, auf welchem vorzüglich Seiltänzer und Equilibristen ihre Künste zeigten, hatte einen drolligen Affen-Akteur, der vorzüglich abgerichtet war, den berühmten Schauspieler Molé nachzumachen. Er spielte den Kranken in Pantoffeln und Nachtmütze, und machte tausend Grimassen, welche die geistreichen Pariser aus allen Ständen bis zur Raserei ergötzten.

Theater-Anzeige.

Vielfachen Aufforderungen während meines letzten Aufenthaltes in Liegnitz zufolge, das beliebte Schauspiel: Jocko zu geben, habe ich mich entschlossen, in der nächsten Woche mit meiner Gesellschaft auf einige Tage nach Liegnitz zu kommen, und auf dem dortigen Stadttheater am 13., 14. und 15. Februar das Schauspiel Jocko aufzuführen. Der in Frankfurt, Glogau und Breslau mit so außerordentlichem Beifall als Jocko aufgetretene Hr. Mechanikus Springer, wird aus Gefälligkeit für mich, auch in Liegnitz die Partie des Jocko übernehmen. Dem hochgeehrten Liegnitzer Publikum erlaube ich mir durch diese Vorstellung einen Beweis meiner Hochachtung zu geben, indem ich keine Kosten gespart habe, um dieses Schauspiel sowohl von Seiten der Darstellung als der Dekorationen würdig in die Scene zu setzen. Indem ich mir schmeichle, daß die getroffenen Einrichtungen den

Beifall Eines verehrungswürdigen und mir wohlwollenden Publikums haben werden, glaube ich auch, mit Zuversicht darauf rechnen zu dürfen, mich eines zahlreichen Besuches erfreuen zu können.

Glogau, den 6. Febr. 1827. verw. Faller.

Literarische und Kunst=Anzeige.

G. W. Leonhardt in Liegnitz erhielt so eben:

Der Kampf eines evangelischen Geistlichen mit dem katholischen Verfasser des Werkes: „Die katholische Kirche Schlesiens." Als ein Beispiel des Treibens der Zeit dargestellt von einem evangelischen Laien. 10 Sgr.

Alte und Neue Zeit. Ein musikalisches Quodlibet aus den bekanntesten Opern, Arien und Tänzen, mit untergelegtem Text von Geisheim in Breslau; für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte eingerichtet von Dominic Langer. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Entbindungs=Anzeige. Die gestern Nacht gegen 11¾ Uhr erfolgte, sehr glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einer gesunden Tochter, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, die Meinigen und mich zu geneigtem Wohlwollen empfehlend.

Liegnitz, den 5. Februar 1827.

George von Unruh, Landschafts=Syndicus.

Bekanntmachungen.

Aufgebot. Es ist das Schuld= und Hypotheken=Instrument vom $\frac{6}{13}$. Januar 1821., auf dessen Grund 630 Rthlr. Cour. vigore decreti vom 13ten ej. auf den beiden Grundstücken Nro. 20. und 59. des Müllermeister Heinrich zu Tentschel für den Bauerguts=Besitzer Carl Friedrich Lindner daselbst conjunctim eingetragen sind, bei dem Brande in Tentschel am 22. Juli 1823. angeblich mit verbrannt, und der Carl Friedrich Lindner hat das Aufgebot dieses Instruments extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 7ten Mai a. c. Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Ober=Landesgerichts=Auscultator Hasse anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an die Post per 630 Rthlr. Cour. und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand= oder sonstige Briefs=Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königlichen Land= und Stadt=Gericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz=Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft die Herren Feige und Wenzel vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen, und die weiteren Verhandlungen, im Falle des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit gegen den Müllermeister Heinrich und Bauerguts=Besitzer Carl Friedr. Lindner ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, das verloren gegangene Instrument über die 630 Rthlr. wird amortisirt, und für den Carl Friedr. Lindner ein neues wird ausgefertigt werden.

Liegnitz, den 10. Januar 1827.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 8. zu Würtsch belegenen Warmuthschen Bauergutes, welches auf 601 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs=Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 13ten December d. J. Vormittags um 10 Uhr, auf den 7ten Februar 1827. Vormittags um 10 Uhr, und auf den 9ten März 1827. Vor= und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato Herrn Land= und Stadtgerichts=Assessor Jochmann anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special=Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz=Commissarien, auf dem Königlichen Land= und Stadt=Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 1. November 1826.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 290. hieselbst gelegenen Zimmermann Jaenisch'schen Hauses, welches auf 65 Rthlr. 25 Sgr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs=Termin auf den 22. März a. f. Vor= und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato Hrn. Justizrath Thurner anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special=Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz=Commissarien, auf dem Königlichen Land= und Stadt=Gericht

hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 27. December 1826.

Königl. Preuß. Land = und Stadt=Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 211. hieselbst gelegenen, den Züchner Joseph Bänisch'schen Erben gehörigen Hauses, welches auf 381 Rthlr. 12 Sgr. $1\frac{2}{7}$ Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs=Termin auf den 12. April dieses Jahres, Vormittags um 11 Uhr, vor dem ernannten Deputato Hrn. Oberlandesgerichts=Auscultator Hasse anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special=Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz=Commissarien, auf dem Königlichen Land = und Stadt=Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 7. Januar 1827.

Königl. Preuß. Land = und Stadt=Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 22. zu Alt=Beckern gelegenen, dem Müllermeister Johann Gottlob Hayn zugehörigen, mit drei unterschlächtigen Gängen versehenen Wassermühle, welche auf 8887 Rthlr. 17 Sgr. 10 Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs=Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 1. Februar 1827. Vormittags um 11 Uhr, auf den 1. April 1827. Vormittags um 11 Uhr, und auf den 1. Juni 1827. Vor= und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato Herrn Justiz=Rath Thurner anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special=Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz=Commissarien, auf dem Königlichen Land = und Stadt=Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 1. November 1826.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Gefreite Wegener in Brieg.
Sporer=Gesell Seeliger in Freystadt.
Walpertsche Erben in Pirl.
Justiz=Verweser Wecker in Haynau.

Liegnitz, den 4. Februar 1827.

Königl. Preuß. Postamt.

Zu vermiethen. In Nro. 15., Goldberger Gasse, ist eine Stube, eine Küche, nebst einer Kammer, Stallung zu 6 Pferden, und Hausflur zu vier Wagen, zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 2. Februar 1827.

Zu vermiethen. Bei mir Endes Unterzeichnetem ist eine Etage, aus etlichen Stuben bestehend, nebst Küche und Keller, zu vermiethen.

Joh. G. Elsner, Drechsler=Meister,
Glogauer Vorstadt in Liegnitz.

Geld-Cours von Breslau.

vom 3. Februar 1827.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	97
dito	Kaiserl. dito	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or	—	$14\frac{1}{6}$
dito	Poln. Courant	—	$4\frac{1}{2}$
dito	Banco-Obligations	—	$97\frac{1}{3}$
dito	Staats-Schuld-Scheine	$84\frac{1}{2}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	$92\frac{1}{2}$
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{5}{12}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{5}{12}$	—
	dito v. 500 Rt.	$5\frac{1}{6}$	—
	Posener Pfandbriefe	$92\frac{5}{6}$	—
	Disconto	—	5